

Helga Hoffmann: **Das Weimarer Luther-triptychon von 1572**. Sein konfessionspolitischer Kontext und sein Maler Veit Thiem, Langenweißbach/Erfurt: Beier & Beran 2015, 96 S., Abb. - ISBN 978-3-95741-029-0 (Beiträge zur Thüringischen Kirchengeschichte. Neue Folge 5).

Das kleine, von *Stefan Michel*, dem das Büchlein manches verdankt, mit einem Vorwort versehene Buch bietet eine ausgezeichnete Darstellung eines Triptychons in der Weimarer Stadtkirche, von dessen Entstehung, Vorlagen und Texten, mit denen die auf den Tafeln zu lesende gereimte Vita Luthers verglichen wird. Initiator des Bildes war Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Weimar (1530–1573), vielleicht auch seine Frau Dorothea Susanna (1544–1592). Mit großer Akribie ist der konfessionspolitische Kontext dargestellt, die Konkurrenzen zwischen Gnesiolutheranern und Philippisten, Ernestinern und Albertinern, Jena und Wittenberg. Wohl erstmals identifiziert werden zwei Porträts auf den Außenflügeln, die Tilemann Heshusius und – nicht ganz so sicher – den Weimarer Pfarrer und Superintendenten (1567–1573) Bartholomäus Rosinus darstellen.

Ein zweiter Teil des Büchleins gilt Leben und Werk des Malers Veit Thiem († 1574 oder 1575), der 1569 zum „fürstlichen Maler“ in Weimar bestellt wurde. Eingehend wird ein Altartriptychon aus Oberweimar behandelt und mit Vorlagen von Virgil Solis und Lucas Cranach d. Ä. verglichen. Auch eine Medianbibel von 1541 hat Thiem 1565 illuminiert. Dass zwei in Luthers Geburtshaus in Eisenach ausgestellte Epitaphien auf Thiem zurückgehen, ist dagegen eher unwahrscheinlich; nicht von Thiem stammt das Epitaph für Bartholomäus Helmut in der Leipziger Thomaskirche (vgl. dazu Heimo Reinitzer, *Gesetz und Evangelium* Hamburg 2006, Bd. 1, 298 f. Nr. 413, und Bd. 2, Abb. 105).

Arbeiten wie die vorliegende fördern Kenntnis und Verständnis, und man kann Michel nur zustimmen, dass dieses Buch „auch nach dem Jubiläum im Jahr 2017 noch lesenswert sein wird“ (8).

Johannes Schilling

Das evangelische Pfarrhaus im deutschsprachigen Südwesten, hg. von Jürgen Krüger, Hansmartin Schwarzmaier und Udo Wennemuth, Ostfildern: Thorbecke 2014, 354 S., 70 Abb. – ISBN 978-3-7995-7832-5 (Oberrheinische Studien 32).

Im Verlaufe des 20. Jahrhunderts ist das evangelische Pfarrhaus geradezu ein Erinnerungsort der deutschen Bildungsgeschichte geworden. Das hängt natürlich mit der langen Reihe berühmter Pfarrsöhne (und, wie wir gerade erst beginnen wahrzunehmen, auch -töchter) in Literatur, Philosophie, Künsten und anderen kulturgeschichtlich prägenden Zusammenhängen zusammen – sicher aber auch mit dem Marsch eben jener Pfarrsöhne durch die Kulturinstitutionen, allen voran die historischen Fächer an den deutschen Universitäten, die eben jenes rückschauende Bild auf das Pfarrhaus als „soziale Institution“ (wie es in mehreren Beiträgen adressiert wird) maßgeblich mitprägten. Das bemerkt im Übrigen auch Mitherausgeber *Udo Wennemuth* in seiner Einführung, der „zahlreiche autobiografisch und anekdotisch ausgerichtete Veröffentlichungen zum Pfarrhaus“ beobachtet, „die im Wesentlichen das mystifizierende und idealisierende Pfarrhausbild bekräftigten“ (10). Gegenüber der gerade in den letzten Jahren wieder zunehmenden „Flut der Publikationen zum evangelischen Pfarrhaus“ hegt er den „berechtigten[n] ‚Verdacht‘, dass das aktuelle Interesse ... ganz wesentlich durch die Prognostizierung bzw. Konstatierung der Krise des Pfarr-